

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1935**

149 (19.12.1935)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-898090](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-898090)

# Nachrichten

## für Stadt Eilsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unerschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa bewilligter Nachschuß hinfällig.

Bezugspreis mit der Beilage „Heimat und Welt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. D. XI 35: 513. Druck und Verlag: V. Jitz, Eilsfleth. Hauptverteilung: Hans Jitz, Eilsfleth. Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste, z. B. Preisliste Nr. 3 gültig), die 90 mm Fernruf 990 breite Textzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigener: Hans Jitz, Eilsfleth. Für durch Fernsprecher aufgebene Anzeigen kein Einpruchsrecht. Schließjahr 17

Nr. 149

Eilsfleth, Donnerstag, den 19. Dezember

1935

## Unsere volksbiologische Aufgabe

Von H. J. Falck

In wenigen Wochen sind es drei Jahre her, daß die nationalsozialistische Bewegung durch die Machtübernahme vom 30. Januar 1933 die alleinige und alleinverantwortliche Schicksalsgefährtin von Volk und Reich geworden ist. Seit jenem Tage, an welchem sie die Führung des Staates und darüber hinaus auf allen ihm irgendwie zugeordneten Lebensgebieten übernahm, war sie ernsthaft bemüht, die von ihr in den vorausgegangenen Jahren schwerer äußerer Bedrückung verdrängten Grundzüge rein und unverfälscht in die Wirklichkeit umzusetzen. So braucht sie heute ebensoviele wie zu irgendeinem Zeitpunkte während der vergangenen drei Jahre eine Rechenschaft zu scheuen. Ihre Rechenschaft sind die großen, in der Welt bis heute einzigartig dastehenden Leistungen auf den verschiedensten Gebieten unseres national-völkischen Lebens, die selbst eine uns mehr feindlich als freundlich gegenüberstehende Welt zur Bewunderung und Anerkennung zwingen.

Gerade ein Rückblick auf das nunmehr zu Ende gehende dritte Jahr des neuen Reiches veranschaulicht den gewaltigen Fortschritt, den wir gegenüber dem vorhergehenden Jahre mit Stolz verzeichnen dürfen und der, in Zahlen ausgedrückt, statistisch immer nur einen kleinen Bruchteil der wirklichen Größe und des wirklichen Umfangs darzustellen vermag. Wöllig falsch wäre es aber und würde der von der nationalsozialistischen Bewegung selbst sich gesteckten Zielsetzung, nicht zuletzt auch den wiederholten eindeutigen

Angliederung verdrängt, der Reichsbund der Kinderreichen, wie schon erwähnt, in Weimar seine erste große öffentliche Kundgebung abhielt, so mag auch darin ebenso wie in der von höchster amtlicher Stelle angefordigten wirksamen Unterstützung ein erster bedeutender Schritt in dieser Richtung liegen. Denn alle gesetzgeberischen Maßnahmen, und seien sie noch so vorläufig, werden über den Namen bestimmter kleinerer Leiterfolge nicht hinausgehen, wenn es nicht gelingt, unter Volk selbst von der Notwendigkeit eigenverantwortlichen Handelns und dem Ernst unserer gegenwärtigen volksbiologischen Lage zu überzeugen.

Eine weitere Förderung wird diese außerordentlich schwierige und mühselige Kleinarbeit durch die ebenfalls erst vor wenigen Tagen erlassene Reichsärzterordnung finden, durch die der Arztberuf zum ersten Male in dieser Form auch öffentliche Aufgaben übertragen werden und durch die sie in ihrer Gesamtheit verpflichtet wird, zum Wohle von Volk und Reich für die Erhaltung und Hebung der Gesundheit, des Erbgutes und der Rasse unseres Volkes zu wirken.

## Kraft durch Freude

Zusammenkunft der DAF-Mitglieder in Hirschberg.

Hirschberg, 18. Dezember.

Die Schulungsleitung der NSDA in Hirschberg im Riesengebirge beherbergt seit Sonnabend Reichsorganisationsleiter Dr. Ley mit seinem engsten Mitarbeiterkreis. Die Zusammenkunft der Mitglieder der Reichsorganisationsleitung und Reichsleitung der Deutschen Arbeitsfront diente auch der Förderung der persönlichen Fühlungnahme und der Erweiterung des Gesichtskreises des einzelnen für die Schönheiten der deutschen Heimat. Denn aus dieser Kenntnis heraus allein ist es möglich, die großen Gedanken der „Kraft durch Freude“-Reisen durchzuführen und den schaffenden Deutschen die Heimat zu erschließen.

Mit kameradschaftlichem Zusammensein und gemeinsamen Ausflügen und Wanderungen vergingen die ersten beiden Tage. Am Montag fand eine Fahrt nach Josophinenhütte statt, wo sich Dr. Ley durch persönliche Ansprache mit den Arbeitern von der schweren und doch so kunstvollen Arbeit der Glasbläser überzeugte. Im Museum der Josophinenhütte beschäftigten die Teilnehmer die wertvolle Sammlung, die die Entwicklung der Glasblägerei zeigt. Hier war inzwischen auch Gauleiter und Oberpräsident Joseph Wagner zu der Gesellschaft gestoßen, um an der weiteren Fahrt teilzunehmen.

Ein großer bunter Abend der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ im Hirschberger Kunst- und Vereinshaus brachte die Gäste mit den Hirschbergern zusammen. Die Tegernseer Theatergruppe trug mit ihrem urwüchsigen Humor wesentlich zum Gelingen bei. In herzlicher Weise begrüßte Dr. Ley die Erbkommunen und sprach von der Notwendigkeit des täglichen Lebenskampfes, stellte aber auch die Forderung auf, daß jeder deutsche Volksgenosse das Recht habe, die Kraft zu diesem Kampf aus Freude zu schöpfen. Das Wort Kraft durch Freude sei nie mehr als eine reine Unterhaltungsangelegenheit. Durch Freude solle das Volk mit starken Nerven versehen werden, daß es voller Disziplin froh sein könne. Der Reichsorganisationsleiter versicherte, daß er sich nunmehr auch dafür einsetzen werde, daß „Kraft durch Freude“-Züge nach dem Riesengebirge gehen.

## Sinrichtung eines Terroristen

Und eine Begnadigung.

In Berlin ist der vom Volksgerichtshof am 25. Juli 1935 wegen Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens zum Tode verurteilte Rudolf Claus hingerichtet worden.

Claus ist einer der gefährlichsten Kumpane des Terroristen Mar Hötz gewesen. Wie dieser so hat auch Claus seine noch in aller Erinnerung stehenden Terrorattentate weniger aus politischen Beweggründen als aus hemmungslöser Brutalität und zur eigenen Bereicherung ausgeführt. Er ist schon einmal mit lebenslänglichem und später noch mit acht Jahren Zuchthaus vorbestraft, aber infolge der Amnestiegesetze von 1921 und 1928 nach Verbüßung eines geringen Teiles der Strafen wieder freigelassen worden. Auch nach der nationalsozialistischen Erhebung hat sich Claus im gleichen Geiste in gefährlichstem Ausmaße hochverräterisch betätigt.

Dagegen hat der Führer und Reichkanzler die vom Volksgerichtshof am 2. August 1935 wegen Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens gegen den früheren kommunisierenden Reichstagsabgeordneten Albert Kasper erkannte Todesstrafe im Gnadenwege in lebenslängliches Zuchthausstrafe umgewandelt. Kayser ist bisher nicht vorbestraft.

Die Reichsarbeitsführung hat angeordnet, daß elf Arbeitsinspektoren in Westdeutschland die Namen der erst Schilligen Offiziere tragen sollen, die in Wesel auf Befehl Napoleons erschossen wurden. Diese Lager befinden sich zum größten Teil auf der linken Niederrheinseite.

## Frankreichs Außenpolitik

Laval's Verteidigung vor der Kammer

Der französische Ministerpräsident Laval gab bei der Beratung des Haushalts des Außenministeriums in der Kammer eine außenpolitische Erklärung ab. Hauptsächlich des italienisch-abessinischen Streites, so sagte er, hätten die öffentlichen Erklärungen, die er vor dem Völkerbundsrat und vor der Völkerversammlung abgegeben habe, ausgereicht, um seine Politik zu rechtfertigen. Die Achtung Frankreichs für den Völkerbundspakt sei nicht nur durch Worte, sondern durch Taten zum Ausdruck gekommen. Frankreich habe alles getan, um den Versuch zu machen, den Krieg zu verhindern; als er democh erklärt worden sei, sei in Genf der Mechanismus der kollektiven Sicherheit in Kraft gesetzt worden. Die Sühnemaßnahmen bildeten nicht das einzige Mittel, um die Feindseligkeiten anzuhalten. Es entspreche dem Buchstaben und dem Geist des Völkerbundspaktes, so schnell wie möglich eine friedliche Regelung zu finden. Hinsichtlich der Sühnemaßnahmen habe sich die französische Regierung mit der britischen Regierung noch vor Beginn der Feindseligkeiten dahingehend geeinigt, daß keinerlei militärische Sühnemaßnahmen angewandt und keine Maßnahmen durchgeführt werden würden, die zu einer Blockade führen könnten.

Er, Laval, habe das Recht zu sagen, daß wenn es sich um eine Richtig gehandelt habe, die Frankreich gegenüber der internationalen Gemeinschaft hatte, es Frankreich doch außerordentlich peinlich gewesen sei, wegen der Freundschaftsbande, die es — Laval — selbst am 7. Januar in Rom mit einem Volk geschlossen habe, dessen Sühne zusammen mit denen Frankreichs auf den französischen Schlachtfeldern gefallen seien.

Berücksichtigt habe Frankreich sich bemüht, eine Grundlage für neue Verhandlungen zu finden. Kürzlich hätte die Frage der Ausdehnung der wirtschaftlichen Maßnahmen vor dem Verbindungsausschuß behandelt werden sollen. Er habe die Vertagung der auf den 29. November festgesetzten Sitzung erbeten, weil er zunächst mit Sir Samuel Hoare eine Unterredung haben wollte, von deren Wichtigkeit die Kammer überzeugt sein müßte. Diese Unterredung habe zu dem bekannten Plan geführt.

Er, Laval, stelle — er zögere nicht, dies zu erklären — für die englische Regierung und für die französische Regierung die Grenze ihrer Anstrengungen dar. Frankreich und England seien durchaus bereit gewesen, das zu tun, was sie getan hätten, denn Frankreich und England seien in Genf aufgefordert worden, das Werk der Vermittlung fortzusetzen.

Man siehe jetzt vor einem Augenblick, wo neue schwerwiegende Maßnahmen vorgehen seien. Er spreche im Namen eines Landes, das seine Verpflichtungen achte und das nach den Bestimmungen der Völkerbundspaktes — der Absatz 3 des Artikels 16 dürfe nicht vergessen werden — in einen Krieg verwickelt werden könnte. (Beifall in der Mitte und auf der Rechten; anhaltender Lärm auf der Linken, der sich erst nach einigen Minuten legte.) Dem Völkerbund gebühre es, einen endgültigen Beschluß zu fassen.

Die verantwortlichen Vertreter der verschiedenen Länder hätten bewußt die verschiedenen in den Völkerbundspaktes vorgezeichneten Bestimmungen bekräftigt und bewußt hätten sie jede Gefahr eines europäischen Krieges ausschalten wollen. Keiner der Vertreter der anderen Länder habe jemals eine andere Meinung geäußert. Um die Gefahr einer Ausdehnung des Krieges zu vermeiden, habe er vorgebracht, Anregungen zu machen, die zu einer friedlichen, ehrenhaften und gerechten Lösung des Streites führen könnten. (Erregte Zwischenrufe von links.) Die ganze Welt wolle den Frieden, und zugunsten des Friedens habe er gehandelt.

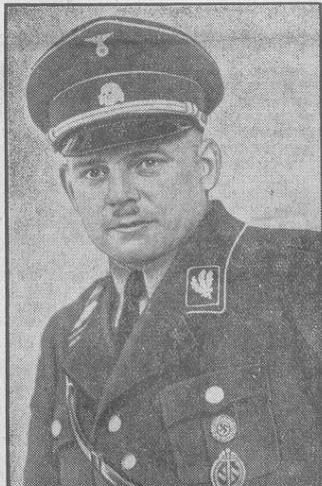
Nach der Erklärung des Ministerpräsidenten Laval unternahmen die Vertreter der Linksparteien einen nachdrücklichen Vorstoß gegen die Regierung. Nacheinander griffen zwei Sozialisten und ein Kommunist die Außenpolitik Laval's scharf an und warfen ihm ein Verlagen gegenüber dem Völkerbund vor.

Die Aussprache nahm zeitweise einen leidenschaftlichen Charakter an. Bezeichnend war die gefühlvolle Einmütigkeit aller Linksparteien einschließlich des größten Teiles der Radikalsozialisten. Es fiel auf, daß sogar Staatsminister Herriot die Ausführungen der Oppositionsredner mit zunehmendem Kopfnicken aufnahm.

Angesichts dieser Wendung sah Ministerpräsident Laval sich veranlaßt zu erklären, daß er bereit sei, eine allgemeine Aussprache über seine Außenpolitik anzunehmen und schlug als Zeitpunkt den 27. Dezember vor. Der Sozialistenführer Leon Blum forderte jedoch unter Bezugnahme auf die bevorstehenden entscheidenden Beratungen des Völkerbundsrates eine sofortige außenpolitische Aussprache. Laval erklärte, daß er gegen diesen Antrag die Vertrauensfrage stellen werde.

## Knapper Abstimmungsreiz

In der Abstimmung über den Termin der außenpolitischen Aussprache wurde mit 306 gegen 252 Stimmen beschlossen, die außenpolitische Debatte entsprechend der Forderung Laval's am 27. Dezember stattfinden zu lassen.



Wesbild (Hege) M.  
Reichsstatthalter Saundel.

Erklärungen des Führers auf das entschiedenste widersprechen, wollte man in diesen von niemandem zu bestreitenden Erfolgen bereits die endgültige Sicherung unserer national-völkischen Zukunft erblicken. So groß und so bewundernswert alle die Erfolge und Leistungen im einzelnen sein mögen, sie werden erst dann ihre Dauerhaftigkeit und Sicherheit finden, wenn es uns gelingt, den heute noch immer ernst gefährdeten Fortbestand unseres Volkes in biologischer Hinsicht sicherzustellen.

Leider gehen auch heute noch ungezählte unserer Volksgenossen an der Last der achillos darüber, daß wir seit einer Reihe von Jahrzehnten ein sterbendes Volk geworden sind. Wenn auch seit der Machtübernahme durch die nationalsozialistische Partei eine Anzahl von Maßnahmen zur Heberwindung dieser Gefahr ergriffen wurde, die durch aus erfreuliche Erfolge aufzuweisen hatten, so ist sie, deren Ursachen einzig und allein in dem starken Geburtenrückgang liegen, keineswegs gebannt. Die Sicherung unseres biologischen Fortbestandes hängt ausschließlich von der Beilegung des Geburtenrückganges ab. Das einzige Mittel, dieser Abwärtsentwicklung unserer Bevölkerungsbewegung wirksam zu steuern — das kam gerade bei der kürzlich stattgefundenen Tagung des Reichsbundes der Kinderreichen in Weimar sinnfällig zum Ausdruck — ist das Entstehen und die tatkräftige Förderung möglichst vieler ergebender Volkfamilien, das heißt solcher Familien, in denen mindestens vier lebensfähige Kinder geboren werden. Denn nur diese Kinderzahl reicht für unsere biologische Erhaltung aus.

Wenn erst vor wenigen Tagen die Organisation, die in der heute noch immer viel vernachlässigten bevölkerungspolitischen Aufklärungsarbeit ihre vorrangige Aufgabe sieht und diese Aufgabe durch das praktische Beispiel ihrer Mit-

## Britische Kabinettsitzung

Sir Samuel Hoare erkrankt.

Das britische Kabinet trat zu einer anderthalbstündigen Beratung zusammen, in der die Richtlinien festgelegt wurden, die dem Völkerbundminister Eden mitgegeben werden sollen.

An der Kabinettsitzung nahm der Außenminister Sir Samuel Hoare nicht teil. Wie verlautet, ist er erkrankt und muß das Bett hüten. Welche Bedeutung diese Erkrankung hat, ist zur Zeit noch nicht festzustellen. Unter Umständen wird die Krankheit den Außenminister zwingen, der Aussprache im Unterhaus am Donnerstag fernzubleiben.

Ein Beamter des Foreign Office erklärte allerdings, daß Hoare bei der Debatte anwesend sein werde, wenn es ihm irgend möglich sei. Unmittelbar nach der Kabinettsitzung lachten Baldwin, Eden und Chamberlain sowie Robert Balfour den Außenminister in seiner Wohnung auf.

## Abeffinische Vorköße

Der Negus reißt an die Nordfront.

Der Kaiser von Abeffinien, der, wie bekannt, den englisch-französischen Plan zur Beilegung des italienisch-abeffinischen Streitfalles als außerhalb jeder Erörterung liegend ablehnt, trifft jetzt die letzten Vorbereitungen für die Ausrückung an die Nordfront, da seiner Ansicht nach alle Aussichten auf einen baldigen Frieden in weite Ferne gerückt sind. Von den beiden Fronten wird keinerlei Gefechtsstätigkeit gemeldet. Die Ausrückung des abeffinischen Heeres wird durch das tägliche Eintreffen großer Sendungen von Waffen und Munition ergänzt. Auch Sanitätsabteilungen und Feldlazarette werden eilfertig durch Karawanen nach allen Gebieten der Front entbietet.

Der italienische Heeresbericht Nr. 73 verzeichnet zum erstenmal zwei größere abeffinische Vorköße und besagt darüber folgendes:

„Beträchtliche gegnerische Kräfte, die auf 3000 Krieger geschätzt werden, haben unsere am Latage-Fluß vertriehen Beobachtungsvorposten bei dem Flußübergang von Mai Timche (65 Kilometer südwestlich von Addis) angegriffen. Unsere eritreischen Truppen haben sich nach hartnäckigem Widerstand auf den Paß Dembequina (20 Kilometer nördlich von Mai Timche) zurückgezogen. Zur gleichen Zeit hat eine andere Gruppe abeffinischer Kräfte salabwärts den Fluß überschritten, um mit einem Umgebungsmanöver in der Landschaft Schire zu operieren, deren Bevölkerung sich unterworfen hatte. Das gegnerische Manöver hat zu Kämpfen geführt, die unter reger Teilnahme unserer Luftwaffe und Landabteilungen zur Zeit im Gange sind.“

Bei den ersten Zusammenstößen sind vier Offiziere und neun Soldaten der Heimatarmee gefallen und drei Offiziere verwundet worden. Die Verluste der Eingeborenen truppenteile belaufen sich auf einige Hundert Tote und Verwundete. Die Verluste des Feindes sind noch nicht festgestellt, sie sind aber beträchtlich.“

## Nationale Front in Spanien?

Gil Robles, der Führer der katalanischen Partei, der Katholischen Volkspartei (Ceda), und frühere Kriegsminister, hat einen Aufruf erlassen, der wegen seiner scharfen Anlagen gegen den Staatspräsidenten im Zusammenhang mit der Lösung der letzten Kabinettsitzung sowie wegen der Forderung der künftigen Haltung der Partei Aufsehen erregt. Der Aufruf läßt außerdem die außerordentliche Schärfe des kommenden Wahlkampfes voraussehen. Gil Robles sagt in dem Aufruf u. a., es müsse jeder als blind bezeichnet werden, der nicht sehe, daß die Lösung der letzten Kabinettsitzung nichts anderes sei, als der letzte Abschnitt im Kampfe der Revolution gegen den augenblicklichen Landtag.

Der griechische Ministerpräsident Demertzis teilte nach seinem Besuch beim König mit, daß der König der Auflösung der Nationalversammlung zugestimmt habe. Die Neuwahlen sollen am 26. Januar auf Grund des Verhältnismäßigkeitsprinzips vorgenommen werden. Die neue Kammer wird am 12. März zusammentreten.

## Bekanntnis zur Volksgemeinschaft

Feierliche Vereidigung des altkatholischen Bischofs Kreuzer durch Reichsminister Kerl.

Berlin, 18. Dezember.

Der Reichs- und preussische Minister für die kirchlichen Angelegenheiten, Kerl, empfing den Bischof der Altkatholiken des Deutschen Reiches, Erwin Kreuzer, zur Entgegennahme seines Eides. Dem feierlichen Akt wohnten als Zeugen Ministerialdirektor von Deiten, Gerichtsassessor Haug,arrer Dr. Buchta undarrer Hühmohl bei. An dem langjohren Beiammensin, das sich der Vereidigung angeschlossen, nahm auch Reichsminister Dr. Frank teil.

Der Vereidigung des altkatholischen Bischofs Kreuzer kommt infolgedessen eine besondere Bedeutung zu, als es zum ersten Male seit 60 Jahren der Fall ist, daß der Bischof der Altkatholiken Deutschlands von einem Reichsminister vereidigt wird.

Vor der Eidesleistung hielt Bischof Erwin Kreuzer eine Ansprache, die in einem eindringlichen Bekenntnis zum Führer gipfelte. Bischof Kreuzer führte u. a. aus:

„Unsere Aufgabe ist, bei voller Wahrung unserer katholischen Weisensart der vollen Verbindung mit der Volksgemeinschaft zu überlassen.“

Ich bin stolz darauf, einer Gemeinschaft vorzutreten, die durch Jahrzehnte der Ungunst unter einer Fülle von Unannehmlichkeiten oft wenig erntbaren Opfern sich selbst und ihrer Aufgabe treu geblieben ist.

Aber es ist verständlich, daß wir uns durch den öffentlichen Durchbruch in der deutschen Erhebung nun nicht nur als Volksgenossen, sondern auch als Kirche von einem lastenden Druck befreit fühlen, weil dieser Durchbruch uns die Gewähr gibt, daß die neue Zeit der besonderen Volksgläubigkeit unserer nationalen Kirche aufgeschlossen gegenübersteht, wie das die Zwischensätze auch schon bewiesen hat.

Unsere Kirche wurzelt im Evangelium Christi und im Ertrag des alten Katholizismus, sie fühlt sich aber zugleich verbunden mit dem, was durch das Dritte Reich in unserem deutschen Volke werden und erstarren soll, der Volksgemeinschaft, die alle Glieder und Bekenntnisse unseres Volks umfaßt. So darf ich als Bischof meiner Kirche dieses Dritte Reich in herzlichster Hingabe begrüßen. Wir danken ihm, daß es auch die Besonderheit unserer kleinen Minderheit achtet.

Was an mir liegt, wird es mein ernstestes Streben sein, die Verpflichtung der Volksgemeinschaft und die Treue zum Staat und seinem Führer in allen ihren Gliedern wahrzunehmen, zu hegen und zu pflegen. So genenke ich in dankbarer Verehrung in dieser bedeutungsvollen Stunde, in der ich ihm ohne Rücksicht den Eid der Treue ablege, des Mannes, der dieses Dritte Reich heraufgeführt: ich grüße den Führer!

Reichsminister Kerl erkannte in seiner Ansprache an, daß die Haltung der altkatholischen Volksgenossen und ihrer geistlichen Leitung zu Staat und Partei bisher stets eine rückhaltlos bejahende war und die altkatholische Kirche dem Volkstum und dem neuen Staat sich besonders verbunden fühlt. Minister Kerl fuhr fort:

In dieser Verbindung erblicke ich die beste Bürgschaft für ein gedeihliches Zusammenarbeiten der staatlichen und kirchlichen Gewalten. Die nationalsozialistische Bewegung, die, wie ich in dieser feierlichen Stunde mit besonderem Nachdruck betone, auf dem Boden des positiven Christentums steht, hat für den Altkatholizismus eine große innere Bedeutung. Derjenigen Kirche, die innerhalb des universalen Christentums die vollstündigen und menschlichen Interessen am besten zu verbinden weiß, gehört die Zukunft.

Wenn Sie, Herr Bischof, in diesem Geiste Ihres hohen verantwortungsvollen Amtes walten und die Treue zum neuen Staat auch unter Ihren Geistlichen und Ihren Gläubigen pflegen und fördern, dann dürfen Sie von mir die Versicherung entgegennehmen, daß die deutsche Reichsregierung der altkatholischen Kirche jederzeit Schutz und Förderung gewähren wird. Bei gegenseitigem Vertrauen und dem festen Willen, den staatlichen und kirchlichen Belangen gleichermaßen gerecht zu werden, kann der Segen nicht ausbleiben.

Mit der Entgegennahme des Eides fand die feierliche Handlung ihren Abschluß.

## Der Führer besichtigt die Leibstandarte

Berlin, 18. Dezember.

Der Führer stattete der „Leibstandarte Adolf Hitler“ in der Kaserne in Lichterfelde einen längeren Besuch ab. Nachdem der Kommandeur der Leibstandarte, SS-Obergruppenführer Joseph Dietrich, die Standarte gemeldet hatte, besichtigte der Führer die im Feldgrauen Rock angetretenen drei Bataillone der Standarte. Der Führer schritt die Front der Kompanien ab und nahm dann den Paradeplatz ab. Am Anschließ an die Parade besichtigte der Führer die Kaserneanlagen. Nach einem gemeinsamen Mittagessen wurden die technischen Anlagen der Leibstandarte in Augenschein genommen: die vorbildliche Kraftfahrwerkstätte, Garagen, die Maschinenwerkstatt und der Schießstand, der wohl der modernsten Schießstand Deutschlands sein dürfte.

Als es dämmerte, hielt der Führer an die gesamte Leibstandarte im großen Speisesaal eine längere Ansprache und sprach bei dieser Gelegenheit dem Kommandeur der Leibstandarte, SS-Obergruppenführer Joseph Dietrich, und den SS-Männern der Leibstandarte seinen Dank aus für all das Vorbildliche, was er an diesem Tag hatte sehen können.

Die Kaserne war den ganzen Tag umlagert von einer Menge begeisteter Menschen, die den Führer sehen und grüßen wollten.

## Neuer Schlag gegen die 4 Heimattreuen

Brüssel, 18. Dezember.

Nach den Ausweisungen der vier im Lütticher Ausbürgerungsprozeß verurteilten heimattreuen Malmedyer ist in Malmedy ein neuer Schlag gegen die Betroffenen erfolgt. Im Gebäude des „Landboten“, des Organs der heimattreuen Bewegung in Malmedy, dessen Besitzer Joseph Dehottan ist, erschien ein Gerichtsvollzieher in Begleitung von vier Gen darmern und beschlagnahmte das gesamte Mobiliar und Inventar einschließlich der Segmalmedyer. Gleichzeitig wurden auch in den Wohnungen der vier Ausgewiesenen Pfändungen vorgenommen. Die Maßnahme erfolgte unter der Angabe, Steuerbeiträge sicherzustellen. Die Nutzung der Maschinen wurde zunächst verboten, um eine Verringerung ihres Wertes zu verhindern. Später wurde diese Maßnahme wieder aufgehoben. Die Pfändungen sind jedoch aufrechterhalten worden.

## Hoare stellt sich dem Unterhaus

London, 18. Dezember.

Der englische Außenminister Hoare wird sich, wie man mehr mitgeteilt wird, an der Unterhausausprache am Donnerstag beteiligen und die Erörterungen mit einer ausführlichen Darlegung der Umstände und Erwägungen eröffnen, die zur Ausarbeitung der Pariser Friedensordnung geführt haben. Nach einer Reumelung wird die Rede Hoares keinen reumütigen, sondern einen kämpferischen Charakter haben. Die Ausprache wird vom Ministerpräsidenten Baldwin abgeschlossen werden, der die einfache Vertrauensfrage stellen und damit die Ablicht der Arbeiterpartei, eine Abstimmung für oder gegen die Friedensordnung herbeizuführen, vereiteln wird. Am gleichen Tage tagt auch das Oberhaus.

## Miktrauensantrag der Arbeiterpartei

London, 18. Dezember.

Die Parlamentsfraktion der Arbeiterpartei beschloß auf einer Sonder Sitzung, in der Unterhausausprache am Donnerstag folgenden Miktrauensantrag gegen die Regierungspolitik einzubringen: „Die von der britischen Regierung als Grundlage für eine italienisch-abeffinische Regelung vorgeschlagenen Bedingungen belohnen den Angreifer auf Kosten des Opfers, vernichten die kollektive Sicherheit und fördern im Widerspruch zu dem ausgeprochenen Willen des englischen Volkes und zur Völkerbundbestimmung, für deren Erfüllung die Ehre Großbritanniens verpflichtet ist. Das Unterhaus verlangt daher, daß diese Bedingungen sofort verworfen werden.“

Die sogenannte imperialistische Gruppe der konservativen Fraktion telegraphierte an Baldwin, daß sie die Bemühungen der britischen Regierung zur Lösung des italienisch-abeffinischen Konflikts auf friedlichem Wege unterstütze. Das Telegramm wurde von 37 Abgeordneten unterzeichnet.

## Nicht müde werden Annelies!

ROMAN VON BERNHARD LONZER.

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale)

Das war vorläufig die einzige Gelegenheit. Er wollte Mia also bitten, am Mittwoch vormittag um elf Uhr ihren Besuch zu machen. Sie würde allerdings wohl Einwendungen dagegen machen, denn sie wußte, daß er um diese Zeit im Geschäft war. Er hörte im Geiste deutlich, wie sie mit leisem Spott fragen würde: „Sagt wohl Angst davor, Bubi, vor den Herrschaften mit mir zusammenzutreffen?“ Er wollte ihr also versprechen, etwas zeitiger aus dem Geschäft nach Hause zu kommen.

Aber der Mittwoch verging, ohne daß sie sich meldete. Auch am Donnerstag kam kein Anruf. Bei jedem Klingelzeichen, das ihn an den Apparat rief, hoffte er, ihre Stimme zu hören; aber es war immer umsonst. Bedenklich, wenn er das Privatontor verließ, machte er der Zentrale Mitteilung, wo er zu erreichen sei. Der Geschäftsschluß kam — Mia hatte nichts von sich hören lassen. Hatte sie es vergessen? Hatte sie Abhaltung gehabt? Vergessen — nein, das ganz bestimmt nicht. Und Abhaltungen — die Zeit zu einem kurzen Anruf blieb auf jeden Fall auch übrig. Es konnte also nur Absicht sein, daß sie ihn warten ließ. Aber was bezweckte sie damit? Wollte sie ihn in Spannung halten? Oder — ein unbehagliches Gefühl besichtigte ihn — beabsichtigte sie etwa, ganz plötzlich und überraschend einzufallen? Zusutragen war es ihr schon. Man mußte es unbedingt verhindern, mußte selbst einmal anrufen, gleich morgen früh.

Nach dem Abendessen sah man in dem Turmzimmer hinten im Garten, die Luft war schwer von Dünsten und von dem goldenen Licht der scheidenden Abendsonne. Die alten, inorrigen Eichen hoben sich dunkel von dem rötlichen

Abendhimmel ab, ruhig lag dahinter das grünlich schimmernde Band des Flusses.

Korbinian Sartorius kam eben die Treppe herab, um sich gleichfalls nach dem Turm zu begeben, als ein fremdes, elegantes Auto vor dem Hause anhalt. Er trat an das offene Fenster der Diele. Kam da jetzt noch Besuch?

Es schien jo. Eine junge, elegant gekleidete Dame stieg aus und rief dem Chauffeur etwas zu, der gleich darauf mit dem Wagen weiterfuhr. Dann wandte sie sich um, ließ einen kurzen Blick über das Haus gleiten und kam mit raschen, festen Schritten auf die Haustür zu. Korbinian Sartorius räusperte sich und zog die Luft durch die Nase. Aha, das war „sie“! Na, nun würde man ja sehen...

Er war vom Fenster zurückgetreten, da ertönte auch schon die Türklode. Mit unbewegter Miene öffnete er und machte eine knappe Verbeugung.

„Bitte...“

Die Besucherin — es war Mia — umfaßte sein unbewegtes Gesicht mit einem raschen, abschätzenden Blick. „Ich komme zu wenig häufiger Zeit, aber ich möchte der Frau Senator gern noch einen Tag sagen. Ich habe ihr Grüße zu bringen. Ob gnädige Frau noch empfängt?“ „Gewiß!“ erwiderte Korbinian Sartorius gemessen. „Frau Redberg, wenn ich nicht irre...“

„Janoh!“

Mia sah ihn wieder prüfend an. Ob der merkwürdige alte Herr zur Familie gehörte?

Ein vertieft hübsches Weib! Ein gefährlich schönes Weib!, dachte Korbinian.

„Ich kenne Sie bereits vom Sehen!“ sagte er.

„So...? Ich wußte nicht...“, lächelte Mia verwundert und nicht ganz sicher. Wie sonderbar der alte Herr das gesagt hatte!

„Es trifft aber zu. Gestern nämlich. Auf dem Rennplatz.“

„Ach...!“

„Ja! Das ist doch interessant — nicht?“

„Allerdings...“

„Was lächeln schien im Augenblick wie eingefroren zu sein. Was wußte der Mann? Und wer war er überhaupt?“

„Sartorius!“ verbeugte Korbinian sich wieder knapp. Er schien zu sehen, daß die Besucherin mit dem Namen allein nicht viel anzufangen wußte, darum fügte er mit dem Anflug eines Lächelns hinzu: „Nun, das Herr Senator und Großonkel von Günter. Und außerdem — freiwilliger, aber, wie ich hoffe, erfolgreicher und daher verdienstvoller Wächter des Hauses Sartorius.“

Mia lächelte. Eine utliche Nummer, dieser Dunkel und Großonkel! Aber einer, vor dem man sich vorzuziehen hatte. Er hatte so merkwürdig durchdringende Augen, deren Blick die verborgenen Winkel in einem bloßgelegten Gesicht. Der Mann kannte offenbar die Welt und ließ sich bestimmt nichts vormachen. Man mußte auf der Hut sein und versuchen, sich von vornherein mit ihm auf guten Fuß zu stellen.

„Das haben Sie entzückend gesagt, Herr Sartorius“, lächelte sie beifriedend und mit einem strahlenden Blick ihrer dunklen Augen. „Wächter des Hauses Sartorius — das klingt großartig, feudal und ein bißchen geheimnisvoll. Empfindsame Naturen könnte dabei so ein leichtes, angenehmes Grinsen überkommen. Man denkt unwillkürlich daran, wie einem die Mutter so wunderbar dumme Geschichten erzählt, von geheimnisvollen Wäldern und stolzen Ritterburgen, und wie einem da jedesmal so ein unglaublich süß-banger Schauer über Herz und Rücken ging. Wenn man nicht genau wußte, daß man sich mitten in einer modernen Großstadt befindet, könnte man sich in dunkle Urzeiten zurückversetzt glauben.“

Sie ließ unwillkürlich einen Blick durch die modernen Ausgestaltete, in ihrer ganzen Anlage aber an vergangene Zeiten erinnernde Diele dingleiten.

„Es erscheint manches dunkel und ist doch sonnenklar, wenn man nur richtig sehen will!“ erwiderte Korbinian Sartorius mit hindurchdringendem Gesicht. „Aber die Herrschaften sind hinten im Turm. Wenn Sie mit alle folgen wollen...“

(Fortsetzung folgt)

## Italienische Erklärung

Der englische und der französische Botschafter bei Swich, Rom, 18. Dezember.

Staatssekretär Swich vom italienischen Außenamt hat den englischen Botschafter Sir Eric Drummond, den Tag vorher den französischen Botschafter Chambrun empfangen.

Von amtlicher italienischer Seite wird zu diesen beiden Parteien wie auch zu dem am Montag in London und Paris ausgeführten italienischen Schrift erklärt, daß die Verhandlungen in feiner Weise als Erfüllung einer neuen Verhandlungssphäre ausgelegt werden können, wenigstens nicht ausgeschlossen wird, daß in London und Paris tatsächlich Aufklärung über einige Punkte verlangt wurde. Sachlich bleibe die seit Überreichung der englisch-französischen Verhandlungsvorschläge existierende Lage auch nach den letzten Unterredungen unverändert.

Zu der Tagung des Völkerbundesrates hat Italien, wie von zuständiger Seite verlautet, vorerst keinen Delegierten nach Genf entsandt.

### Beförderungen bei der Luftwaffe.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht Adolf Hitler hat mit Wirkung vom 1. Dezember 1935 den Befehlshaber im Luftkreis Berlin, Generalleutnant Kaufisch, zum General der Flieger und den Kommandeur der Fliegerstaffel Oberst Christianen, zum Generalmajor befördert. Ferner ist dem Kommandeur der Luftkriesschule 2 Berlin, Generalmajor Wilberg, der Charakter als Generalleutnant verliehen worden.

### Die Hand Moskaus im Nahen Orient.

In Palästina ist unter Arabern und Juden in letzter Zeit eine verstärkte kommunistische Propaganda wahrzunehmen, die alle sich bietenden Gelegenheiten zum Anlaß für ihre gewissenlose Hege nimmt. Vor allem die Erregung, die unter den nationalgeleiteten Arabern wegen der vor kurzem erfolgten Erhebung der Führer der Sekte der sogenannten „Aufständischen Schicks“ herrscht, wird in jeder Weise ausgenutzt. Man verucht, die Erschlossenen zu Wärttern zu strempeln und den arabischen Widerstand gegen die Mandatsregierung und die englische Zionisten-Politik immer wieder zu entfachen. Nach polizeilichen Ermittlungen, in deren Verlauf zahlreiche kommunistische Araber verhaftet wurden, haben die Kommunisten die Absicht, die arabischen Gedenktage anlässlich des 40. Todestages der erfolgten Seitenführer, die am 5. Januar in Haifa stattfanden soll, im großen Umfang für ihre Zwecke auszuwerten.

### Regierungserklärung Tschiangkai-scheks.

In Nanjing fand die Vereidigung der neuen Präsidenten und Vizepräsidenten der Reichsämter und der neuen Minister statt. Der Leiter des Reichsvollzugsamtes, Tschiangkai-schek, hielt nach der Eidesleistung eine Ansprache, in der er die Bereitschaft Chinas betonte, mit seinen Nachbarn zu verhandeln. China bestrehe jedoch darauf, daß keine Gleichberechtigung und Freiheit gewährt bleibe. Tschiangkai-schek erklärte, sein Land wolle den Frieden, sei aber gleichzeitig bereit, für die Erhaltung der Nation die höchsten Opfer zu bringen.

Bauvertrag für Erich „Leviathan“ abgeschlossen. Die Schiffswerft Newport News (Virginia) gab bekannt, daß der Vertrag mit dem United States Lines zum Bau eines neuen Dampfers der Erich-Klasse „Leviathan“ (früher „Materland“) unterzeichnet worden sei. Die Kosten für den Neubau sollen 11,9 Millionen Dollar betragen. Die amerikanische Regierung hatte den United States Lines für den Abschluß des Vertrages eine Frist bis Dienstag mitternacht gestellt, anderenfalls der Bau des Schiffes unterbrochen wäre und die Schiffbaulinie eine Million Dollar verloren hätte. Es verlautet, daß die Regierung 75 v. H. der Baukosten leihweise zur Verfügung stellen will.

Kiefengoldklumpen gefunden. Die Telephonagentur der Sowjetunion teilt mit, daß in den Goldgruben im Ural-Gebiet ein Goldklumpen im Gewicht von 13 Kilogramm 787 Gramm aufgefunden worden ist.

### Die Leiche Janczets aufgefunden?

London, 17. Dezember. Wie Neuter aus Cuyaba in Brasilien meldet, ist im Matto Grosso die Leiche eines weißen Mannes gefunden worden, von der man vermutet, daß es sich um die sterbliche Ueberreste des vor zehn Jahren verschundenen britischen Forschers Oberst Janczetz handelt. Der Leichnam war von Telegraphenarbeitern in der Nähe eines Dorfes gefunden worden, das von Eingeborenen des Savante-Stammes bewohnt wird. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß der Mann von den Eingeborenen getötet und enthäutet worden ist. Die Nachbarn um das Schicksal des Obersten Janczetz sind beunruhigt, sie ganz verstimmt. Im Jahre 1928 glaubte man, endlich die Gewissheit zu haben, daß Janczetz noch unter den Lebenden weilt. Eine englische Expedition machte sich auf den Weg, ohne jedoch eine Spur des Vermissten zu finden.

### Großfeuer in einem Kloster

Kunstschatze und wertvolle Bibliothek geborgen. Münster, 18. Dezember. Abends brach in dem Kieberger Franziskanerkloster aus bisher noch nicht gefährter Ursache ein Feuer aus. Sechs aus der Umgebung herbeigekommene Feuerwehren konnten nicht verhindern, daß der Dachstuhl des großen Klostergebäudes vollständig abbrannte. Was vom Feuer verblieben blieb, wurde durch die Wasserstrahlen stark beschädigt. Das Kloster, das im Jahre 1721 erbaut wurde, barg große Kunstschatze und eine wertvolle Bibliothek, die zum größten Teil gerettet werden konnten. Die Höhe des Schadens läßt sich noch nicht feststellen. Zu dem Großfeuer werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Gegen 19 Uhr bemerkten Kinder Feuer im Kloster. Sie alarmierten die Paters, die gerade beim Abendessen saßen. Etwa 10 Minuten später hatte sich das Feuer über den ganzen Dachstuhl ausgebreitet und griff später auch auf die Wirtschaftsgebäude über. Der Dachstuhl und der Lärm mit den Gloden sind durch das Geräusch gestört.

### 20 Fischer im Schneesturm umgetrieben?

Kopenhagen, 18. Dezember. Wie aus Kexjavit gemeldet wird, werden seit dem letzten großen Schneesturm fünf Fischerboote mit 20 Mann Besatzung vermisst. An der Küste sind Wrackstücke angeschwemmt worden. Im Hafen von Kexjavit hat der Sturm ebenfalls Schäden angerichtet. Im Nordland sind zwei Männer erfroren aufgefunden worden. Sie waren während des Schneesturms ins Freie gegangen, um ihre Schafherde in Sicherheit zu bringen.

## Schwere Bluttat eines Entlassenen

New York, 18. Dezember. In Los Angeles erschien ein entlassener Häftlingsarbeiter an seiner früheren Arbeitsstelle. Dort erhob er mit einem Kettengewehr vier seiner früheren Kameraden und verwundete drei schwer. Nach einem Fuchtwort konnte der Mörder von Polizeibeamten überwältigt und abtransportiert werden. Seine früheren Arbeitskameraden konnten nur mit Mühe davon abgehalten werden, ihn zu lynchen.

### Das Berufungsverfahren gegen Stiftpfropf heftig.

Nach mehrjähriger Verhandlung verurteilte die Große Strafkammer des Berliner Landgerichts als Berufungsinstanz das Urteil gegen den Stiftpfropf Karl Heißig vom Orden „Zur Heiligen Maria Magdalena von der Bußen“ aus Baubau in Schlesien. Auf die Berufung des Angeklagten, der in erster Instanz wegen seiner Deserteergehen zu 3½ Jahren Zuchthaus und 4000 RM Geldstrafe verurteilt worden war, wurde keine Strafe in zweiter Instanz auf sieben Monate Gefängnis und 500 RM ermäßigt, obwohl die Schuldstellungen in vollem Umfang aufrecht erhalten blieben. Der Unterfänger in der Strafhohe erklärt sich daraus, daß die erste Instanz eine „fortgesetzte Handlung“ annahm und daher die Anwendung der Amnestien des Steueramnestie- und Volksverratsgesetzes auf die vor dem Stichtag des Volksverratsgesetzes liegenden Handlungen ablehnte. Die Strafkammer stellte sich aus rechtlichen Erwägungen auf den gegenteiligen Standpunkt und nahm das Vorliegen von Einzelhandlungen an.

### Das Urteil im Elmshorner Hochverratsprozeß.

In dem großen Hochverratsprozeß, der vor dem 3. Strafsenat des preußischen Kammergerichts in Hamburg verhandelt wird, wurde nach mehrjähriger Verhandlung ein weiteres Verfahren zum Abschluß gebracht. Wegen Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens wurden mehrere Angeklagte aus der Elmshorner Gegend verurteilt, und zwar ein Angeklagter zu fünf Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust, vier Angeklagte zu je vier Jahren Zuchthaus und 4 Jahren Ehrenrechtsverlust und ein Angeklagter zu 1½ Jahren Zuchthaus. Zwei weitere Angeklagte kamen mit Gefängnisstrafen davon. Eine angeklagte Frau wurde freigesprochen. Waffen, Munition und Schriften, die beschlagnahmt worden waren, wurden eingezogen.

### Raffenschänder verurteilt.

Zum erstenmal kam vor den Berliner Gerichten ein Fall von Raffenschänderie zur Verhandlung. Die Anklage richtete sich gegen den 43jährigen Juden Otto Raff, dem zur Last gelegt wurde, nach Antritt des in Nürnberg verkündeten Gesetzes zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre mit einer deutschblütigen Frau raffenschänderie verkehrt zu haben. Der Angeklagte lebte mit dieser Frau, die er schon etwa fünf Jahre kannte, seit Beginn dieses Jahres in wilder Ehe in einer gemeinsamen Wohnung. Der Verbindung war auch ein jetzt neun Monate altes Kind entpflanzt. Das Gericht erkannte antragsgemäß wegen Zübelhandlung gegen § 2 des Gesetzes zum Schutze der deutschen Ehre und des deutschen Blutes auf ein Jahr drei Monate Gefängnis bei sofortiger Verbannung des Angeklagten.

Mitteilungen der arabischen Presse zufolge besteht der Plan in Jerusalem jetzt auch eine moslemische Universität zu errichten. Die Universität soll die Fakultäten für islamische Geschichte und Philosophie umfassen. Bisher besteht in Jerusalem nur eine betrübliche Universität.



### „Kameradschaft statt Almosen gegen Hunger und Kälte.“

Es gab eine Zeit, da empfanden die Menschen auch in Deutschland alle Arbeit und Mühen und jeden Kampf im täglichen Leben als eine Plage und eine Strafe für die Menschheit. Diese Erscheinung wurde geboren in der Epoche des Liberalismus, die das Ich zum Gott gemacht hatte. Wahnmüthige Gleichmacher und idealistische Schwärmer nahmen dem Volk und vor allem der Jugend unseres Volkes den klaren Blick auf die Erfordernisse des Lebens und damit auf alle Dinge, die dieses Leben erst lebenswert machen. Die Jugend des Nationalsozialismus setzte an diesen Schäden den Hebel in Bewegung, um sie zu beseitigen. Es wurden den wirklichkeitsfremden Aposteln überfachlicher wie schwärmerischer Prägung Menschen als Kämpfer gegenübergestellt, die in der Schule des Lebens zu lernen hatten, es zu meistern. Nicht als Einzelpersonen,

sondern als Kameraden einer großen Gemeinschaft, nicht mit Phrasen und Schlagworten, sondern durch die Tat. Erprobt in unzähligen Fällen schickt sich in diesen Tagen die deutsche Jugend an, eindeutig den Beweis ihrer Tatkraft und ihres blutgebundenen Sozialismus an den Tag zu legen. Im Kampf gegen Hunger und Kälte verteidigt sie nicht nur die vom Schicksal wenig begünstigten Volksgenossen gegen die schlimmen Unbilden des Winters, sondern geht darüber hinaus zum Angriff vor gegen alle noch vorhandenen Reste der Selbstherrlichkeit und Selbstherlichkeit. Die Jungen und Mädchen, die in den Tagen vor Weihnachten auf den Straßen und Plätzen im weiten deutschen Lande die Sammelbüchsen Männern und Frauen, Jung und Alt entgegenhalten, sie tun es nicht, weil es sich eben so schickt und weil sie nicht anders können etwa aus Gründen eines formalen Anstandes, nein, diese jungen Menschen tragen bei ihrem Einlaß für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes in sich das Bewußtsein, in diesen Tagen vordere Kämpfer zu sein für den wahren Sozialismus, dessen Geiz der Reichsjugendführer mit den Worten ausgedrückt hat: „Stärke für die vom Schicksal geschlagenen Kameraden kann nie durch Almosen geleistet werden, sondern ausschließlich durch Kameradschaft“. Und Kameradschaft ist nicht da, wo nur Worte sind, sondern bei denen der Tat. So stellt die deutsche Jugend ihre Kraft in den Dienst für die Gemeinschaft, und ein schönes Beispiel ist es für das Streben nach Verwirklichung der idealen Zielsetzungen und Vorstellungen dieser Jugend, wenn sie ihre kulturelle Gestaltungskraft zum Dienst einsetzt für die praktische Mitarbeit an der Lösung der sozialen Fragen unseres Volkes. In den verschiedenen Feiertagen, die im Rahmen des WDW-Einlaßes der NS vom 18. bis 22. Dezember stattfinden, wird der unbändige Glaube dieser Jugend an die Ewigkeitswerte unseres Volkes zum Ausdruck kommen, der seine schönste Krönung darin finden kann, durch die Tat des Einlaßes zu beweisen, wie stark er ist.

Und so mögen diese Worte genügen als Hinweis auf die bevorstehenden Großkampftage der Hitler-Jugend, weil wir sehr wohl wissen, daß die Worte, die über Leistungen gesprochen werden, nicht Selbstlob sein dürfen, sie dienen lediglich als Mittel der Verständigung zwischen denen, die etwas schaffen oder schaffen wollen und jenen, die hiervon hören sollen und hören müssen. Und so rufen wir das deutsche Volk zum Zeugen auf, in den kommenden Tagen des Kampfeinlaßes der deutschen Jugend gegen Hunger und Kälte diese neue Gelegenheit wahrzunehmen, sie zu erkennen in ihrer ganzen Treue und Liebe zu dem Volk, dessen Teil sie ist und dessen sie sich würdig erweisen soll allein durch ihre Haltung und der durch sie bedingten Leistung. Des Führers Jugend folgt der Fahne in den letzten Kampftage ein einziges ereignisreicheres Jahres. Die Treue zu Führer und Fahne sind die heiligsten Pflichten dafür, daß jener Kampftage ein neuer Sieg wird. So glaubt die Hitler-Jugend in ihrer Gesamtheit, das Jahr am würdigsten durch die Erfüllung ihrer ehernen Pflicht beschließen zu können, um damit sich selbst, ihrer Fahne und dem Führer die Treue zu halten. S. F.

## Uebermorgen Ziehung der Arbeitsbeschaffungs-Lotterie!

### Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über britische Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen

Esleth, den 19. Dezember 1935

### Tagessieger

C-Ausgang: 8 Uhr 39 Min. O-Untergang: 4 Uhr 08 Min

S o h w a f f e r:

8.34 Uhr Vorm. — 9.13 Uhr Nachm.

20. Dezember: 9.34 Uhr Vorm. — 10.12 Uhr Nachm.

\* „Schulschiff Deutschland“ war nach einer am 17. Dezember eingetragenen Funkmeldung noch etwa 500 Seemeilen von Kapstadt entfernt. Danach ist das Eintreffen des Schulschiffes in Kapstadt vor Weihnachten zu erwarten.

\* Einen Autounfall, der dank des Umstandes, daß der Wagen mit mäßiger Geschwindigkeit gefahren wurde, noch verhältnismäßig glimpflich verlief, hatte in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch ein hiesiger Viehhändler, der selbst glücklicherweise bei dem Unfall ohne Verletzungen davon kam. Sein Mitfahrer, ein Berufscolleg, erlitt nicht unerhebliche Schnittwunden dadurch, daß die Schutzscheibe durch den Anprall gegen einen Baum zerplitterte. Der Wagen wurde erheblich beschädigt. Der Verletzte konnte nach Anlegung eines Verbandes in seine Wohnung gebracht werden.

\* Statistik der deutschen Treibnetzgeringfischerei. (Bericht der Deutschen Geringfischerei-Gesellschaft m. b. H., Bremen, bis 15. Dez. 1935). Angebracht wurden vom 9. bis 15. Dezember 1935 durch 22 Schiffe 6550 Kantjes, gegen in 1934 durch 25 Schiffe 10 086 Kantjes, gegen in 1933 durch 49 Schiffe 20 577½ Kantjes, gegen in 1932 durch 35 Schiffe 12 057½ Kantjes, gegen in 1931 durch 13 Schiffe 4894 Kantjes, gegen in 1930 durch 54 Schiffe 11 193 Kantjes. Total-Anfuhr bis heute 665 112½ Kantjes in 1028 Reisen (Stärke der Flotte 168 Schiffe), gegen in 1934 627 922 Kantjes in 1020 Reisen (Stärke der Flotte 169 Schiffe), gegen in 1933 484 864 Kantjes in 870 Reisen (Stärke der Flotte 148 Schiffe), gegen in 1932 363 836 Kantjes in 683 Reisen (Stärke der Flotte 118 Schiffe), gegen in 1931 408 554 Kantjes in 739 Reisen (Stärke der Flotte 118 Schiffe), gegen in 1930 318 003 Kantjes in 703 Reisen (Stärke der Flotte 124 Schiffe).

\* Neuenfelde. Wie eine große Familie zusammengeschlossen war die Dorfgemeinschaft Neuenfelde zu der Adventsfeier der NS-Frauenchaft im Saale des „Neuenfelder Krug“. Nachdem die Leiterin die zahlreichen Besucher herzlich willkommen geheißen und dem Führer den Gruß entboten hatte, hat sie den als Gast anwesenden Rektor

Schwarting-Eisfleth das Wort zu nehmen, zu seinem verprochenen Vortrag. An Hand verschiedener Gleichnisse mußte er mit warmen Worten die idealen Zustände einer Dorfgemeinschaft zu schildern. Er kam zurück auf die Zeit des Verfalls, wo man glaube, aus Deutschland müsse aller Glaube und alle Liebe verbannt werden und fand begeisternde Worte über alles, was der Führer dem deutschen Volke wieder gegeben an Liebe und Freude, die sich ganz besonders in der vorweihnachtlichen Zeit eines jeden guten Deutschen bemächtigt. Nach diesem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag fand eine gemeinschaftliche Kaffeepause statt, zu welcher die gestifteten Kuchen recht gut mundeten. Viel Feiertagserregte der Grabbeuteln, aus welchem Leberaufschungen aller Art für Alt und Jung verteilt wurden. Hauptlehrer Stalling-Neuenfelde, der die Leitung des Abends übernommen hatte, wußte in wunderbarer Weise die vielfachen Darbietungen einzuteilen, so daß die anfänglich ernste adventliche Stimmung abgelöst wurde durch eine schlichte aber herzlich fröhliche. Die Singgruppe der NS-Frauenenschaft unter ihrem Dirigenten Stalling und der VdM waren die Hauptträger der Darbietungen des Abends. Ganz besonders gefiel allen ein von den VdM-Mädchen aufgeführtes Theaterstück „Drei Mütter und drei Väter“, die damit in teilweise launiger Weise warben für ihren Bund. Dieser schöne Abend wurde beschlossen damit, daß die Leiterin der NS-Frauenenschaft dem Führer ein dreifaches Sieg-Heil ausbringen ließ, in das alle begeistert einstimmten.

**Udenburg.** Ein raffinierter Betrüger trat im Heiligengeistviertel auf. Es erschien bei einer dort wohnenden alten Rentempfängerin ein Mann, der sich als Postbeamter ausgab und die alte Dame aufforderte, auf dem hiesigen Postamt zwecks Auszahlung eines größeren Geldbetrages, der dort für sie bereitgelegt worden sei, zu erscheinen. Das Geld sei eine Nachzahlung ihrer Rente bzw. der Betrag der bisherigen Kürzungen der Rente, die nunmehr ausbezahlt würden. Unter dem Vorwande, daß er an eine andere Rentempfängerin auch einen Betrag ausbezahlen habe, dieses Geld aber gerade nicht bei sich zu haben, mußte er die alte Dame zu bewegen, ihm von ihrer erhaltenen Rente den Betrag von 53 RM leihsweise zu überlassen. Das geliebte Geld sollte sie bei der Auszahlung, der angeblich für sie auf der Post lagernden größeren Nachzahlungssumme wieder ausgehändigt bekommen. Als nun die alte Dame auf dem Postamt erschien, stellte sich der großangelegte Schwindel heraus.

**Udenburg.** Ein etwa 30 Jahre alter Mann kaufte eine größere Menge Waren in einem Geschäft in der Staustraße ein und gab den Auftrag, ihm die Ware in ein Haus an der Molenstraße zu schicken. Dabei gab er den Namen einer bekannten Udenburger Familie an, die dort wohnt. Er verhandelte es dann, die Sendung vor dem Hause in Empfang zu nehmen und mit der Ware zu verschwinden. Der Geschäftsmann ist einem Betrüger zum Opfer gefallen; der Besteller der Waren hat nichts mit der angegebenen Familie zu tun.

**Udenburg.** In den Moorkolonien des oldenburgischen Landes wird als weitere Hilfe für die Siedler der Frauenarbeitsdienst eingeleitet. Das Siedlungsamt Udenburg hat zunächst an zwei Stellen Siedlerhäuser errichtet, in denen Frauenarbeitsdienstlager untergebracht worden sind: in Hausen, einer alten Siedlung, deren Siedler jedoch noch der sozialen Hilfe bedürfen, und in der jüngsten Siedlung, in Bentshullen bei Wardenburg. Zu der Einweisung waren Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, des Staates, vor allem des Siedlungsamtes, des Frauenarbeitsdienstes, des Reichsarbeitsdienstes erschienen, u. a. Gauleiterstellvertreter Ministerpräsident Zolzen und Landesstellenleiterin des weiblichen Arbeitsdienstes Niederjachsen Hanna Sagemühl-Hannover. Ministerialrat Tangen sprach als erster und übergab der Landesstellenleiterin den Schlüssel zum Siedlerhaus, das das Lager enthält. Ministerialrat Tangen wies in seiner kurzen Ansprache auf die gewaltigen Leistungen hin, die gerade in Bentshullen in den letzten drei Jahren vollzogen wurden. — Dann nahm die Landesstellenleiterin Hanna Sagemühl das Wort und umriß in eindrucksvollen Worten den freiwilligen Gemeinshaftsdienst, den die Mädel des Frauenarbeitsdienstes leisten. Als Fahnenpruch gab sie ein Wort von Frau Scholz-Klink: „Wollen wir ein großes, freies, starkes Volk werden, so müssen wir die Größe, Stärke und Heiligkeit dem Volke vorleben.“ Unter den Klängen des Liedes „Volk aus Gesehr“ gingen die Hakenkreuzfahne und die Arbeitsdienstfahne an den Masten hoch. Ministerpräsident Zolzen feingekleidet in kurzer Ansprache die Aufgaben des Nationalsozialismus, des

Sozialismus der Tat. Der Arbeitsdienst sei ein Weg und einer der schönsten und tiefsten, die der Nationalsozialismus von Anbeginn an erstrebt und heute in die Tat umsetzt.

**Varel.** Gegen den Fabrikanten Franz Schwabe, geboren am 11. November 1886 zu Varel, zuletzt wohnhaft in Varel, Langestraße 18, zur Zeit im Ausland, angeblich in England, Galicaphire, Vellin-Brac, ist seitens des Finanzamts Varel ein Steuerfahndbrief erlassen worden. Der Steuerpflichtige schuldet dem Reich eine Reichsfluchtsteuer in Höhe von 38 663 RM. Es ergeht hiermit die Aufforderung, den obengenannten Steuerpflichtigen, falls er im Inland betroffen wird, vorläufig festzunehmen und ihn gemäß § 11, Abs. 2, der Reichsfluchtsteuervorschriften unverzüglich dem Amtsrichter des Bezirks, in welchem die Festnahme erfolgt, vorzuführen.

**Wardenburg.** Ein Unfall, der den Tod zur Folge hatte, ereignete sich auf der Althorner Straße, kurz vor der Einmündung der Altruper Landstraße. Der Maurer Schierhold aus Achternhold, der sich auf der Landstraße aufhielt und sich an seiner Fahrradlaternen zu schaffen machte, die nicht brennen wollte, wurde von einem Auto so angefahren, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Obgleich der Verunglückte nur mit Lampe und Kotflügel gefahren wurde, war der Zusammenprall doch so unglücklich, daß Schierhold an der Verletzung starb. Den Führer des Wagens soll keine Schuld treffen. Unübersichtlich wurde die Lage durch einen Laßzug, der zur gleichen Zeit die Unfallstelle passierte.

## Gedenket der hungernden Vögel!

**Wilbeshausen.** Ein Handwerker, der mit einer geringfügigen Handverletzung mit einem Raketenstofflad in Verührung kam, zog sich eine nicht unbedeutende Blutvergiftung in Hand und Arm zu. Der Fall mahnt zur Vorsicht.

**Bremen.** Es ist im Möbelhandel Sitte, daß die bestellten Gegenstände ab Fabrik gekauft werden. Die im Laden ausgestellten Möbel sind Ansichtsstücke. Gekauft werden neue Sachen, die genau so ausfallen, wie die von den Kunden im Laden ausgelesen. Von diesem Brauch wich auch ein Möbelhändler in Bremerhaven nicht ab, der in mehreren Fällen Zimmer gegen Anzahlung oder gegen bar verkauft hatte, die er bis zu einem bestimmten Termin bei sich lagern lassen sollte. Ihm war auch aufgegeben worden, die Sachen gegen Feuer zu versichern; eine Kundin hatte sogar ausdrücklich gefragt, ob er die Möbel auch wirklich auf seinen Speicher stelle. Obgleich diese Frage bejaht wurde, blieb der Händler bei dem Brauch, die Möbel dann bei der Fabrik zu bestellen, wenn sie bei ihm abgerufen wurden. Dann wurde die Lage des Möbelhändlers schlechter, er konnte den Kunden die Sachen, die sie gekauft und zum Teil bezahlt hatten, nicht mehr liefern, weil er von dem Fabrikanten keine Ware mehr bekam. Das Amtsgericht in Bremerhaven verurteilte den Möbelhändler wegen Untreue und Unterschlagung zu 10 Monaten Gefängnis. Die Große Strafkammer in Bremen schloß sich in der Berufungsverhandlung dem erstinstanzlichen Urteil wegen Betruges an und verurteilte den Angeklagten zu 8 Monaten Gefängnis.

**Gesehmünde.** Im Briefkasten der Spartakasse in Lehe wurde dieser Tage ein verschlossener Briefumschlag mit der Aufschrift „Erlös an VdM“ gefunden. Der Briefumschlag enthielt folgende Goldmünzen: Ein zwanzigdollarsstück, ein zehndollarsstück, zwei fünfdollarsstücke, ein englisches Pfundstück, ein deutsches Zwanzigmarksstück und ein Zehnmarksstück. Da die Vermutung besteht, daß die Goldmünzen aus einem Diebstahl stammen, wird nach dem Bestohlenen geforscht.

**Schwaakorf.** Abends brach im Hause des alleinlebenden über 75 Jahre alten Ostendorf, das zugleich von einer weiteren Familie bewohnt wird, Feuer aus. Die Feuerwehr mußte sich bei dem starken Wind darauf beschränken, ein Uebergreifen des Brandes auf das nahegelegene Anwesen eines Neubauern zu verhindern. Das Haus Ostendorfs brannte völlig nieder. Leider kam der alte Ostendorf bei dem Brande ums Leben, er hatte sich zu Bett begeben wollen, wobei wahrscheinlich durch einen Sturz der Petroleumlampe der Brand ausgebrochen ist. Als die Nachbarn zu Hilfe eilen wollten, hörten sie die Hilferufe des alten Mannes, konnten aber wegen des starken Rauches und der bereits einströmenden Dede nicht

mehr bis zu ihm vordringen. Erst der Feuerwehr gelang es, die Leiche zu bergen. Wit Ostendorf, der ein alter Jäger war, kam auch sein Hund in den Flammen um.

**Uden.** Ein Einwohner von Borkum ging am 1. Oktober an geruhsamen Urlaubstagen am Strande spazieren, als er ein hübsches 16jähriges Mädchen vor sich erblickte, das eben dem schon kühlen Bade entfliegen war. Er nahte sich, trotzdem er schon im Spätherbst des Jahres stand, dem jungen Geschöpf und setzte sich vertraulich neben sie auf das Babelaten, um sie dann bald in seinen Armen ein wenig zu wärmen. Dabei versuchte er einige Liebesgriffe, die sich das junge Mädchen energisch verbat, und als er trotzdem nicht mehr von ihr lassen wollte, drohte sie mit der Polizei. Er hat dies offenbar nicht allzuernst genommen, denn am nächsten Tag war der Mann wieder bei dem Mädchen am Strand. Diesmal legte er sich zu ihr auf die Bank und schlang den Arm so um sie, daß sie sich unfittlich berührt glaubte. Der Arbeitgeber des Mädchens, der von diesem über den Vorfall am ersten Tage verständigt war, kam hinzu und nun kam das bittere Ende nach. Alle Veruche des Angeklagten, die Sache zu beschönigen, scheiterten vor Gericht an den klaren Auslagen des Mädchens und ihres Beschülers. Der Staatsanwalt war unerbittlich und beantragte 5 Monate Gefängnis wegen tätlicher Verleumdung. Der Verteidiger des Angeklagten hob hervor, daß man eigentlich eine Novelle über den Vorfall schreiben könnte und suchte nach milderen Umständen. Das Gericht hielt eine Sühne von 6 Wochen Gefängnis für das galante Abenteuer für ausreichend, der Mann im übrigen ein sehr ehrenwertes Leben geführt habe.

**Westerholt.** Eine spaßige Geschichte trug sich vor einigen Tagen in der hiesigen Gegend hin, bei der jedoch eine Frau in eine recht unangenehme Lage verwickelt wurde. Als nämlich der Ehemann mit Deschärbeit auf der Diele beschäftigt war und gerade wieder eine Lage anlegen wollte, gewahrte er plötzlich eine ganze Anzahl Maiten und schnell rief er seine Frau herbei, um ihm bei dem „Abmurfen“ dieser besonders gehäuteten Tiere zu helfen. Die Frau war mit einem Besen schnell zur Stelle und dann ging die Jagd auf der Diele los, nach dem man die Tieren geschlossen hatte. Verschiedene Tiere mußten das Leben unter den Mordinstrumenten der Eheleute aushauchen. Als dann keine Maiten mehr zu sehen waren und beide sich über diese Myster unterhalten sprang plötzlich die Frau mit einem wilden Aufschrei hoch und gebärdete sich wie toll auf der Diele. „Jan, Jan, ich heff'n Rött in mim Bücks, ganz säter 'u bicken Rött“ rief die Frau und versuchte nun, das unangenehme Tier abzustreifen. Als nun das Tier wohl infolge der Anstrengung um sich schlug, war die arme Frau fast nicht mehr zu befähigen und es blieb unserm Jan nichts anderes übrig, als seine Ehefrau platt auf die Lage zu werfen und sie zu unterjuchen. Jan hatte „den verdammten Rött“ bald beim Kehrlachen und konnte ihm den Garaus machen. Das Tier hatte sich wirklich festgebissen. Erst nach längerer Zeit konnte sich die arg mitgenommenen Frau wieder von ihrem ausgestandenen Schred erholen.

**Vad Bramstedt.** Das hiesige Amtsgericht hatte sich mit einer ebenso interessanten wie merkwürdigen Strafsache zu befassen. Zwei Hamburger waren auf dem Einfall gekommen, ihre Finanzen durch den Fang von Wasserflößen aufzubessern, die bekanntlich vom Kleinfischhandel gern gekauft werden. Das ging eine ganze Zeitlang gut, bis die beiden „Fischjäger“ eines Tages von einem Fischereiberechtigten dabei ertappt wurden, daß sie einen Teich in langwieriger Arbeit um einige Tausend dieses Tierchen erleichterten. Es wurde Anzeige erstattet wegen Vergehens gegen das Fischereigesetz. Nach Schluß der Beweisaufnahme beantragte der Staatsanwalt gegen die beiden Sünder eine Geldstrafe. Das Gericht war anderer Ansicht und sprach die beiden Männer frei, weil es die Ansicht vertrat, daß die Wasserflöße weder zu den Fischflößen noch zu den Krebsen gehörten, und die Anklage des Vergehens gegen das Fischereigesetz deshalb nicht aufrechterhalten werden könne. Das bedeutet aber keinesfalls, daß die Jagd auf Wasserflöße strafrei ist; denn nach dem neuen Gesetz vom 1. September 1935 wird auch das unberechtigete Fang von Wasserflößen unter Strafe gestellt. Das Vergehen der beiden Angeklagten lag aber vor diesem Termin.

Druck und Verlag: L. Zirk, Eisfleth. Hauptchriftleitung: Hans Zirk, Eisfleth. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Zirk, Eisfleth. DL XI 35: 513. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

## Drucksachen aller Art

fertigt an

**Buchdruckerei L. Zirk**

**Bargmann**

führt

die guten Füllfederhalter

Nutzt die Zeit! Seid stets zur Insertion bereit!

Der heutige Stadt-Ausgabe liegt ein Prospekt der Uhrmacher von Eisfleth bei.

**Eisfleth-Lienen**  
Am ersten Festtag  
**Gr. Weihnachtsball**

Es ladet freundlichst ein

Fr. Eilers

## Zum Weihnachtsfest



**Kaiser's Festkaffee** im Geschenkbeutel.  
Die beliebte Sorte . . . Pfd. 2.— | Marke Kaffeekeanne extra . . . Pfd. 2.80  
Marke Kaffeekeanne . . . 2.40 | Unsere Spitzensorten . . . Pfd. 3.— 3.20

Schokolade in bekannt guter Qualität, Marzipanfiguren in allen Preislagen, Lebkuchen, Spekulatius, Nüsse.

**Alle Backzutaten - Konserven - Kaiser's Weine.**

3% Rabatt in Marken (wen. Artikel ausgen.)



**KAISER'S KAFFEE GESCHAFT**